

Die Wanderausstellung „Systemerkrankung. Arzt und Patient im Nationalsozialismus“ ist nun auch in Magdeburg zu sehen. Es ist der 17. Halt auf einer langen Wanderung durch die Geschäftsstellen der Kassenärztlichen Vereinigungen in der Bundesrepublik.

Die Ausstellung selbst ist das Ergebnis langwieriger vorheriger Forschungsarbeit. Sie reiht sich ein in eine inzwischen etwas längere Tradition institutioneller Aufarbeitung des Nationalsozialismus. So haben zuletzt etwa das Bundesfinanzministerium, das Auswärtige Amt oder der Bundesnachrichtendienst geschichtswissenschaftliche Forschungsarbeiten zu ihrer Geschichte im Nationalsozialismus und der Nachkriegszeit veröffentlicht.

In den 2010er Jahren gaben dann auch mehrere Landesvereinigungen der KV entsprechende Projekte in Auftrag, wobei – wie zum Beispiel im Fall der KV Berlin – üblicherweise ein Fokus auf das Schicksal jüdischer Ärztinnen und Ärzte gelegt wurde.

Die Kassenärztliche Bundesvereinigung zog schließlich 2017 nach, als man im Safe des ehemaligen Hausjustizars der KBV, Jürgen W. Bösche, mehrere Dokumente und Akten aus der NS-Zeit fand. Darunter ein Schreiben, das sich auf die gesundheitliche Versorgung polnischer Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter bezog.

Nach diesem Fund beauftragte die KBV das Zentrum für Antisemitismusforschung an der Technischen Universität Berlin mit einem Forschungsprojekt zur Erschließung der NS-Geschichte der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands (KVD), der NS-Vorgängerinstitution der KBV. Das Projekt wurde geleitet von Dr. Ulrich Prehn, der zunächst begann eine Datenbank aufzubauen, um alles Archivgut aus dem Archiv der KBV zu verzeichnen, das irgendeinen Bezug zum Nationalsozialismus aufwies. Das Team wurde zunächst verstärkt durch Simon Liederwald.

Bis Ende 2021 wurden insgesamt 895 Aktenstücke durchgeschaut. Von dicken, gebundenen Protokollbüchern des Hartmannbunds von 1933 über Aktenordner zum Umgang mit jüdischen Ärzten bis zu einfachen Karteikarten aus der Personalverwaltung der KVD. Dabei bestätigten sich bisherige Forschungsergebnisse über die überdurchschnittliche Loyalität der deutschen Ärzteschaft einerseits, andererseits konnten völlig neue Erkenntnisse gewonnen werden. So stellte sich zum Beispiel heraus, dass die Kassenärztliche Vereinigung in erheblichem Maße an der Enteignung von Immobilien mit jüdischen Vorbesitzern, der sogenannten Arisierung, beteiligt gewesen war. In einigen Fällen, um auf den erworbenen Grundstücken repräsentative Geschäftsgebäude zu errichten, in anderen Fällen, um aus Dividenden die Altersvorsorge der niedergelassenen Ärzte zu finanzieren. Zum Abschluss dieser Projektphase wurde der KBV eine Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse vorgelegt.

Im Gespräch mit der KBV konnten sich das Forschungsteam und die involvierten Vertreter der KV sehr schnell darauf verständigen, dass aus den so gewonnenen Erkenntnissen kein einfacher Forschungsband hervorgehen sollte. Stattdessen sollte eine Wanderausstellung entstehen, um eine größere Breitenwirkung erzielen zu können und das Thema einem größeren Publikum zugänglich zu machen. Bis Ende 2023 wurde daher eine Wanderausstellung erarbeitet.

Für dieses Unterfangen wurde das Kuratorenteam um Dr. Ulrich Prehn und Simon Liederwald erweitert um Christian Coers, verantwortlich unter anderem für Design und Produktion der Ausstellungsbanner und Medienstationen, sowie um Kai-Britt Albrecht, verantwortlich für Texte und Lektorat und um Wayne Yung, verantwortlich für die Übersetzungen ins Englische.

An dieser Stelle sei der KBV und ihrer Mitgliedsvereinigungen nochmals ausdrücklich gedankt für das große Engagement innerhalb der Institution, die großzügige finanzielle Ausstattung und die hervorragende ideelle Unterstützung. Das Kuratorinnenteam war sowohl inhaltlich, als auch

gestalterisch weitestgehend frei in der Entscheidungsfindung. So konnte sich darauf verständigt werden, dass die Ausstellungsbanner nicht der üblichen Texthierarchie in Museen und Gedenkstätten folgen. Die Fallgeschichten zu den 18 verschiedenen Themenbereichen, die in der Ausstellung behandelt werden, stehen deutlich im Vordergrund, während die allgemeinen Hintergrundinformationen in den Hintergrund treten konnten. Dadurch erweist sich die Ausstellung in ihrer Botschaft deutlich eindrücklicher ohne ihren Informationsgehalt aufzugeben.

In der Hoffnung, dass die Ausstellung einen Beitrag leisten kann zu einer Stabilisierung ethischer Standards in der Medizin, die von den Nationalsozialisten auf so grausame Art und Weise unterlaufen wurden, sind Sie herzlich eingeladen sich die Ausstellung in den Räumlichkeiten der Kassenärztlichen Vereinigung Sachsen-Anhalt persönlich anzuschauen.

Zu den im Text erwähnten Forschungsprojekten hier einige Hinweise:

- Rebecca Schwoch (Hg.): Berliner jüdische Kassenärzte und ihr Schicksal im Nationalsozialismus. Ein Gedenkbuch. Berlin 2009.
- Judith Hahn, Rebecca Schwoch: Anpassung und Ausschaltung. Die Berliner Kassenärztliche Vereinigung im Nationalsozialismus. Berlin 2009.
- Eckart Conze, Norbert Frei, Peter Hayes, Moshe Zimmermann: Das Amt und die Vergangenheit. Deutsche Diplomaten im Dritten Reich und in der Bundesrepublik. München 2010.
- Veröffentlichungen der Unabhängigen Historikerkommission zur Erforschung der Geschichte des BND. Insgesamt 15 Bände.
- Zum Bundesfinanzministerium u.a.
 - Christiane Kuller: Bürokratie und Verbrechen. Antisemitische Finanzpolitik und Verwaltungspraxis im nationalsozialistischen Deutschland. Berlin 2013.
 - Jürgen Kilian: Das Reichsfinanzministerium im Nationalsozialismus. Krieg auf Kosten anderer. Das Reichsministerium der Finanzen und die wirtschaftliche Mobilisierung Europas für Hitlers Krieg. Berlin 2017.
 - Ralf Banken: Hitlers Steuerstaat. Die Steuerpolitik im Dritten Reich. Berlin 2018.